Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Pränumeration 15 Sgr. vierteljährlich.

Schlesische Gebirgs-Blüthen.

Durch alle Königl. Post-Anstalten für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

№ 3. Waldenburg, den 8. Januar. 1853.

Großmuth im Elend.

(Fortsetzung.)

„Die verdammten Chirurgen, welche wohl dachten, die Hufe so vieler Pferde müßten mich zermalmt haben, kamen, oder kamen vielleicht auch nicht, ich weiß darüber nichts zu sagen, denn ich lag besinnungslos; das weiß ich aber, daß sie den Rapport abstatteten, ich sei wirklich todt, und sonach wurde denn auch mein Tod nach den Militärgesetzen kontastirt."

Indem der Advokat seinen Klienten sich so folgerecht und klar ausdrücken und ihn Thatsachen erzählen hörte, stützte er seinen linken Ellbogen auf den Tisch, den Kopf in seine Hand und sprach: „Wissen Sie auch, mein Herr, daß ich Rechtsanwalt der Gräfin Ferrand, der Wittwe des Obersten Chabert, bin?"

„Meines Weibes? Ich weiß es, mein Herr, auch habe ich mich erst jetzt, nach vielen unfruchtbaren Schritten, die ich bei andern Gerichtskundigen gemacht habe, die mich alle für toll hielten, entschlossen, bei Ihnen zuzusprechen. Von meinem Unglücke werde ich später sprechen. Lassen Sie mich Ihnen jetzt nur die Thatsachen mittheilen, und sie so erklären, wie ich sie selbst weiß, denn ich bin leider durch mancherlei Umstände, welche nur der Vater im Himmel kennt, gezwungen, Ihnen mehrere davon nur als Hypothesen vorzutragen."

„Wahrscheinlicherweise, mein Herr, hatten mich meine Wunden in eine Art Starrkrampf versetzt; denn ich wurde ganz beraubt, und blieb nackt auf dem Schlachtfelde liegen, so daß die Leute, welche bestimmt wurden, die Todten zu beerdigen, mich mit in die Grube warfen."

„Erlauben Sie mir hier eine kleine Erzählung einzureihen, die mir erst später bekannt werden konnte, als die Begebenheit vorfiel, welche ich meinen Tod benennen kann."

„Ich begegnete in Stuttgart einem alten Marechalde-logis von meinem Regimente; der gute Mann, der Einzige, der mich nachher wieder erkennen wollte, hat mir meine wunderbare Erhaltung erklärt. Er sagte mir, mein Pferd habe einen Schuß in die Flanke erhalten in dem Augenblicke, als die Russen mich niederhieben. Das Thier und sein Reiter seien über und unter einander gefallen, so daß wahrscheinlich der Körper des Pferdes mich vollständig bedeckte."

„Als ich zu mir kam, war ich in einer Lage, mein Herr, in einer Atmosphäre, wovon ich Ihnen keine Beschreibung machen könnte, und wenn ich bis morgen fortspräche.

Die Luft, die ich einathmete, war lau und mephitisch. Ich wollte mich bewegen und fand nicht Raum dazu. Ich öffnete die Augen und sah nichts. Ich bemerkte wohl, daß ich keine Luft habe und daher ersticken müsse. Dieser fürchterliche Gedanke raubte mir die schmerzhafte Empfindung, die mich erweckt hatte. Meine Ohren klangen heftig und ich vernahm, oder glaubte zu vernehmen, denn ich will nichts behaupten, Seufzer, welche unter mir hervordrangen."

„Obwohl meine Erinnerung an diesen Augenblick ziemlich dunkel und verwirrt ist, gibt es doch noch immer Nächte, wo ich diese unterdrückten Seufzer höre. Allein es war damals noch etwas viel schrecklicheres, als Alles dieses, nämlich eine Stille, die mir seitdem nicht mehr vorkam, eine wahre Grabesstille."

„Endlich, meine Hände erhebend, und die leblosen Körper um mich betastend, bemerkte ich einen Zwischenraum zwischen mir, ich maß diesen Raum, der mir durch einen mir unbekannten Zufall gelassen wurde. Es schien, Dank sei es der Eile, womit man uns alle unter einander in die Grube geworfen hatte, daß zwei Todte über mir sich also gekreuzt hatten, daß sie einen Winkel bildeten, ähnlich demjenigen, welchen Spielkarten, von einem Kinde zur Aufführung eines Hauses mit den Rändern an einander gestellt, bilden. Ich stieß dann, indem ich mit außerordentlicher Schnelligkeit alles um mich durchsuche, auf einen Arm, der glücklicherweise an keinem Körper hing, ein wahrer Herkulesarm, ein vortreffliches Mittel, dem ich meine Rettung verdankte. Mit einer wahren Wuth suchte ich die Leichname über mir auf die Seite zu räumen. Ich arbeitete schnell und so viel es meine Kräfte zuließen, und noch weiß ich nicht, wie es mir gelang, den Fleischdamm, welcher einen Wall zwischen mir und dem Leben bildete, zu durchbrechen, allein ich hatte ja drei Arme, und mein Hebel brachte mich der Luft immer näher, so daß ich, Gott sei Dank, auch leichter zu athmen begann."

„Endlich sah ich das Licht, vom Schnee doppelt erhellt. In diesem Augenblicke, mein Herr, bemerkte ich, daß mein Kopf eine Wunde habe, welche aber von meinem eigenen Blute, so wie von jenem meiner Kameraden und meines Pferdes, was weiß ich, wie von einem Pflaster überkleistert war. Als mein wunder Kopf den Schnee berührte, verlor ich mein Bewußtsein, indessen gewann ich bald, fortkriechend, ein kleines rundes Plätzchen, auf welchem ein Sonnenstrahl den Schnee geschmolzen hatte; da schrie ich volle zwei Stunden lang vergebens und fiel dann neuerdings bis zum Tode ermattet in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, stieg eben die Sonne auf. Eine Frau ging vorüber und hatte den Muth, den Schädel näher zu betrachten, den sie schon gleich einem Schwamme mit dem Fuße von sich stoßen wollte, sie rief ihren nicht weit entfernten Mann und Beide trugen mich in ihre hölzerne Barracke."

„Es scheint, daß ich dann wieder einen Starrkrampf hatte; denn einige Tage lag ich in einem Zustand der Besinnungslosigkeit. Sechs Monate befand ich mich zwischen Leben und Tod, sprach, wie mir meine Wirthe später erzählten, entweder gar nichts, oder, wenn ich sprach, Worte ohne Sinn. Ich wurde endlich von den guten Leuten in das Spital von Heilsberg gebracht."

„Sie können wohl begreifen, mein Herr, daß ich aus dem Schooße meiner Grube so nackt hervorging, als aus jenem meiner Mutter. Als ich mich daher zehn Monate nachher erinnerte, daß ich der Oberst Chabert sei, und den Leuten zumuthete, mich als solchen zu erkennen und zu achten, lachten sie mir geradezu ins Angesicht."

„Uebrigens hatte sich zu meinem Glücke der Wundarzt des Spitals aus Eigenliebe für meine Genesung verbürgt, und als ich ihm nachher meinen Stand und Namen entdeckte, ließ er nach allen Formen Rechtens die Grube, in welcher ich begraben lag, Tag und Stunde, wo ich von meiner Wohlthäterin und ihrem Manne gefunden wurde, die Art und Lage meiner Wunden gerichtlich konstatiren und fügte diesem Verbalprozesse eine genaue Beschreibung meiner Person bei. Aber leider, mein Herr, besitze ich weder diese wichtige Schriften, noch die Erklärung, welche ich bei einem Notar jenes Städtchens über die Identität meiner Person niederlegte."

„Seit dem Tage, als ich durch die spätern Kriegsbegebenheiten aus Heilsberg verjagt wurde, irrte ich nun wie ein Landstreicher herum, bettelte mein Brod, und wurde wie ein Wahnsinniger behandelt, wenn ich meine Abenteuer erzählte Aber ich besaß keinen Sous, um mich in Besitz jener Akten zu setzen, welche ich doch zur Bestätigung meiner Angaben so nöthig gehabt hätte. Oft wurde ich durch körperliche Schmerzen, die Folgen meiner Wunden, in kleinen Städten und Dörfern zurückgehalten, wo man mir pflegte, so lang ich der Barmherzigkeit bedurfte, aber mich auch alsobald auslachte, wenn ich — mich besser fühlend — der Oberst Chabert sein wollte. In Stuttgart sperrten sie mich sogar in's Narrenhaus, und sagen Sie selbst, mein Herr, ob meine seltsamen Behauptungen dies grausame Verfahren nicht rechtfertigen?"

„Nach zwei Jahren der Noth und des Jammers endlich, und nachdem ich wohl tausendmal sagen gehört: „Das ist der arme Mann, der sich einbildet, der Oberst Chabert zu sein!" gelangte ich endlich zur Ueberzeugung, daß ich mit meinem Plane nie reussiren könne. Ich wurde traurig, resignirt, ruhig. Ich wollte nun nicht mehr der Oberst Chabert sein, sprach kein Wort mehr davon, nannte den Namen nicht mehr, und wünschte nur Frankreich wiederzusehen — ach, mein Herr, Paris wiederzusehen, welch' ein Entzücken!" Bei diesem Ausruf ließ der Alte den Kopf sinken und zerdrückte eine Thräne in seinem Auge, welche Derville durch Stillschweigen ehrte.

„Eines Tages, es war ein schöner Frühlingstag," fuhr der Arme nach einer Pause fort, „öffnete man mir mein Gefängniß, gab mir sechs Reichsthaler und die Erlaubniß zu gehen, wohin ich wollte, unter der Bedingung, daß ich nicht mehr so unsinniges Zeug schwatzen und nicht mehr behaupten wolle, daß ich der Oberst Chabert sei. Ich kann wohl sagen, zu jener Zeit und auch noch jetzt giebt es wirklich Augenblicke, wo mir mein Name zuwider ist. Ich wollte, ich wäre nicht Ich. Wenn meine Wunden mir alle Erinnerungen an die Vergangenheit geraubt hätten, so wäre ich glücklich. Aber das Bewußtsein meiner Rechte und Ansprüche macht mich elend. Ich würde unter irgend einem andern Namen wieder Dienste genommen haben, und vielleicht hätte ich's schon wieder bis zum Obersten gebracht."

„Mein Herr," fiel hier der Advokat ein, „Sie verwirren alle meine Ideen. Ich glaube zu träumen, wenn ich Ihnen zuhöre. Lassen Sie uns einen Augenblick abbrechen."

„Sie sind," versetzte der Oberst mit melancholischer Miene, „Sie sind der erste Mensch, der mich geduldig anhört, und mir doch einigen Glauben zu schenken scheint. Keiner von den andern Advokaten verstand sich dazu, mir auch nur ein paar Napoleons vorzuschießen, um die nöthigen Beweise zu meinem Prozesse aus Deutschland kommen zu lassen."

„Welchen Prozeß?" fragte Derville hastig, der Alles vergessen zu haben schien.

„Wie, mein Herr? die Gräfin Ferrand ist mein Weib und besitzt 20,000 Livres jährlicher Renten, die mir zugehören. Als ich das den Rechtsgelehrten sagte, und ihnen anvertraute, daß ich entschlossen sei, gegen meinen Tod und ihre Heirath Klage führen zu wollen, so lächelten sie freilich Alle und meinten, ich würde nicht auslangen, aber jetzt soll ich unter den Lebendigen, unter den Akten, unter Thatsachen begraben bleiben, und die menschliche Gesellschaft will mich neuerdings unter die Erde zurückweisen. — Nein, da dank' ich schön!"

„Belieben Sie nun fortzufahren, mein Herr," sagte der Advokat und setzte sich wieder in horchender Stellung zurechte.

„Belieben?" schrie der Alte, indem er Derville's Hand faßte, „ach, solch ein Wort habe ich lange nicht gehört und Thränen erstickten seine Stimme.

„Hören Sie," nahm der Advokat das Wort, „ich habe diesen Abend 300 Franken im Spiele gewonnen, so kann ich ja leicht die Hälfte dieser Summe für das Glück eines Menschen hergeben. Ich will alle möglichen Mittel anwenden, um Ihnen die Beweise aus Deutschland zu verschaffen. Bis dahin geb' ich Ihnen täglich 100 Sous zu Ihrem Unterhalt. Wenn Sie der Oberst Chabert sind, so werden Sie diese geringe Hülfe wohl dem gewöhnlichen Mißtrauen eines Advokaten verzeihen. — Und nun fahren Sie in Ihrer Erzählung fort."

(Fortsetzung folgt.)

Die Zukunft Napoleons.

Die Frage, ob Napoleon auf seinem Wege zum Kaiserthume wirklich die Tuilerien erreichen werde, ist durch die That beantwortet. Aber an die Stelle der so beantworteten Frage ist eine neue Frage getreten, die die Welt auf ihre thatsächliche Beantwortung länger warten lassen dürfte, als die erste, die Frage nämlich, ob sich Napoleon auf dem gewonnenen Throne werde behaupten können. Es ist nicht zu leugnen, daß Manches dafür spricht; z. B. der entschiedene Beifall, den er beim Klerus findet. Soll es doch bereits genug außer Zweifel sein, daß der Papst im kommenden Frühjahre nach Paris kommt. Ein weiterer Umstand für den neuen Kaiser ist die Stimmung der Massen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Massen, wo sie das Gesetz auf ihrer Seite haben, eben so mächtig sind, als sie ohnmächtig sind, wo sie gegen das Gesetz zu Felde ziehen; es ist das in unserer Zeit weit mehr der Fall, als in früheren Zeiten, wo die Massen noch gar keine Ueberzeugung hatten. Nichts desto weniger aber bleibt die Stellung Napoleons eine ungewisse, von den Zufälligkeiten der Zeit durch und durch abhängige, so lange sie nicht von den östlichen Mächten anerkannt ist. Denn bis dahin wird jede unzufriedene Partei an jenen Mächten einen Rückhalt zu haben glauben und sich zu Unternehmungen fortreißen lassen, die in Frankreich schon so viele Throne umgestoßen haben. Das französische Volk ist seit 1815 schwerlich besser geworden. Jeder Throninhaber ist seit jener Zeit mit Schmach bedeckt worden, selbst der unsichtbare Genius der Republik; die Widersprüche sind unter neuen Formen die alten geblieben; Eide und Bekenntnisse haben bereits einen sechsfachen Wechsel durchgemacht.

Soll der heutige Napoleon, der Napoleon des Friedens fester stehen als der Napoleon des Krieges, so muß Frankreich heute napoleonistischer gesinnt sein als vor 37 Jahren, wo die alliirten Heere zum ersten Male vor Paris erschienen. Ob das der Fall ist, dürfte mit Recht bezweifelt werden. Zwar ist nicht zu leugnen, daß Napoleon III., wenn er wirklich das Glück Frankreichs und nicht vielmehr nur die Ausbeutung seiner Erhebung zu rein persönlichen Zwecken vor Augen hat, günstiger gestellt ist, als Napoleon I., da erstlich der Friede durch seine conservativere Politik der Befestigung im Regimente besser Vorschub leistet, als der Krieg und da zweitens Napoleon III. eben nicht mehr Napoleon I. ist; dennoch aber mögen wir eben so wenig auf die Haltbarkeit seiner Stellung schwören, als der Vater der Princessin Carola von Wasa darauf zu schwören scheint, indem er seine Tochter eher die präsumtive Königin eines kleinen deutschen Königreichs als die Kaiserin der „großen" Nation werden läßt. Sollte der neue Napoleon aber kriegerische Gelüste hegen, dann geben wir ihm bei dem ersten Schwertschlag verloren. Daß die continentalen Großmächte mit vereinten Kräften dafür sorgen werden, daß auf den ersten Schwertschlag kein zweiter folge, dessen dürfen wir gewiß sein. Der Besuch des Kaisers Franz Joseph an unserm Hofe ist einer der vielen Belege, die wir für diese Behauptung anführen können. Gleichwohl ist bis jetzt nichts geschehen, was darauf hinwiese, als ob sich die erwähnten Mächte ohne Noth in die Angelegenheiten Frankreichs mischen wollten; es spricht vielmehr Alles dafür, daß es ihm mit dem Frieden wirklich Ernst ist. Von diesen Garantien hängt die Zukunft Napoleons, die Ruhe Frankreichs und der Frieden Europas ab. Mögen sie von ihm so zufriedenstellend als möglich abgegeben werden! Sonst dürfte das nächste Lustrum nichts Erfreulicheres bieten, als das eben zu Ende gegangene.

Hierzu eine Beilage.

Beilage
zu № 3 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Vermischte Nachrichten.

Die heftigen Stürme der letzten Tage haben in allen Städten Englands, in den Parks, auf den Feldern und Flüssen, auf den Eisenbahnen und selbst in den Docks großen Schaden angerichtet, besonders aber der gewaltige Orkan, der auf dem Kanal in der Nacht von Sonntag zu Montag wüthete. Zwei große Fahrzeuge in der Nähe von Dungeneß, zwei bis drei Meilen westwärts vom Leuchthurm, deren eines ein hamburger Emigrantenschiff, die „Luise Emilie", eine Barke von ungefähr 500 Tonnen Gehalt, nach Rio Grande in Südamerika bestimmt war. Die Wellen gingen hoch und das Schiff trieb auf den Sand, der sich einige Meilen vom Ufer in die See hinein zieht. Hier ging es bald in Stücke. Von 80 Menschen, die an Bord waren, konnten nur 40 nach unsäglichen Leiden ihr Leben retten. An Balken geklammert, erreichten sie nackt das Land. Das Fahrzeug selbst war, zwei Stunden nachdem es auf den Sand gelaufen, ganz verschwunden, und seine Trümmer wurden von den Wogen ans Land geschwemmt. Das zweite Schiff, die „Annechina Jautina," lief ebenfalls auf den Sand, aber die Mannschaft konnte sich retten. Ferner versanken vor den Downs ein großer Dreimaster und zwei Schooner, wahrscheinlich mit Mann und Maus. Desgleichen das englische Auswanderschiff, die „Heroine," doch konnten glücklicherweise beinahe sämmtliche Passagiere gerettet werden. Am Montag um 8 Uhr Morgens strandete die „Bonne Femme" auf dem Wege von Hamburg nach Lissabon, bei Shoreham, doch ging auch hier kein Menschenleben verloren. Ein anderer Kauffahrer, der „Bethoven," auf der Fahrt von Bremen nach Lissabon begriffen, verdankte seine Rettung einzig und allein der Hülfe des englischen Regierungsdampfers „Fury," der von Spithead aus herbeieilte und den „Bethoven" in Sicherheit brachte. Ganze Küstenpartien von Brighton bis zur Insel Wight sind mit Schiffstrümmern bedeckt.

— In einem pommerschen Dorfe wurde ein junges, hübsches, unbescholtnes Mädchen von einem jungen Manne mit vergeblichen Liebesanträgen verfolgt. Während der Militärzeit kommt der junge Mann auf Urlaub in seine Heimath und erfährt, daß das Mädchen sich mit einem Andern verlobt habe und der Hochzeitstag bereits festgesetzt sei. Hierüber zornig sinnt er auf Rache. Der Versuch, das Mädchen in üblen Ruf zu bringen, scheitert vor der Unbescholtenheit desselben. Da tritt der Verschmähte zu einer Zeit, wo er das Mädchen allein im Hause wußte, plötzlich bei ihr ein und bittet sie, nachdem seine anderweitigen Wünsche alle unerhört geblieben waren, ihm wenigstens einen Abschiedskuß nicht zu versagen. Das geängstigte Mädchen willigt, um ihn nur los zu werden, mit Widerstreben ein. Da preßt der junge Mann das Mädchen gewaltsam an sich und beißt ihr ein beträchtliches Stück aus der Oberlippe, zerkaut und verschluckt es, worauf er sich hohnlachend entfernt Er wird der gerechten Strafe nicht entgehen.

— In dem Kohlen-Bergwerke des Grafen Fitz-William in England hat eine furchtbare Explosion stattgefunden. Es arbeiteten in der 157 Fuß tiefen Mine 146 Menschen jedes Alters. Nachdem der Schlag erfolgt, drängten sich die Angehörigen der unglücklichen Arbeiter um den Eingangs-Stollen, und Hunderte erboten sich freiwillig, hinabzusteigen. So wie durch Hineingießen von Wasser die Stickluft des Gases in etwas beseitigt war, fuhr man ein und fand 9 Todte und 13 schwer Verwundete; die in dem nördlichen Schachte Arbeitenden waren verschont geblieben.

Buntes.

— (Die Wirthshäuser in Nord- und Süd-Deutschland.) „Belieben die verehrten Herrschaften auf ihren verehrten Zimmern einzeln, oder an der table d'hôte zu speisen oder geruhen dieselben ihr Diner nach der Karte gütigst selbst wählen zu wollen?"

„Frißt a jed's von enk alloa, oder frißt's ganze Gschlamp mitsama?"

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren: die gewöhnliche Spaltenzeile 6 Pf., 1 — 5 Zeilen 2½ Sgr.
Inseratannahme: bis Dienstag und Freitag Mittag.

Kirchen-Nachrichten.

Amtsverrichtungen bei der ev. Kirche.

Vom 9. bis 15. Januar.

Sonntags, Hauptpredigt und Amtswoche: Herr Pastor Heimann.

Nachmittagspredigt fällt aus.

Beichte und Communion: Herr Pastor Lange.

Kirchsp. Waldenb. v. 1. — 5. Januar.

Geb. Den 13. Decbr. dem Tagel. Püschel in Hermsd. S. Dem geschw. Bergh. Hänel das. T. Dem Bergm. Fahrmann in Altw T. Den 18. dem Bergm. Rüffer in Weisst. S. Den 13. dem Porzellainmaler Theirich in Neuweisst. S. Den 15. dem Bergm. Pässler in Dittersb. S. Den 12. dem Tagel. Folgmann in Oberwald. S. Dem Fabrikarb. Scholz hiers. T. Den 18. dem Bergh. Böhnisch in Hermsd. T. Den 14. dem Porzellainfabr. Grieger in Altw. T. Den 10. dem Stellm. Schaal in Weisst. S. Den 29. Nov. dem Barbier Jung hiers. T.

Getr. Den 2. Jan. Porzellainfabr. Geisler in Altw. mit Auguste Romansky in Oberwald.

Gest. Den 30. Decbr. Wittwe Tesche in Weisst. 76 J. 9 M., an Lungenlähm. Den 31. Schichtmeister-Assist. Crone in Altw. 43 J., an Brustwassers. Den 1. Jan. Bergm. Berger hiers. 57 J. 6 M., am Zehrf. Den 31. Decbr. des Tagel. Werner in Bärengr. S. 2 J. 7 M., an Scharlachf. Den 3. Jan. des Bergm. Keller in Weisst. S. 1 J. 10 M., an Krämpfen.

Brodpreise für den Monat Januar 1853:

Das Pfd. Brot körnenes, gemengtes, ausgebacken zu

A. Bäcker.	sg.	pf.	sg.	pf.	Pfund.
Schäl	-	11	1		3, 5
Wittwe Otremba	1	—	1	1	1, 2,
G. Otremba	1	—	1	1	1, 2, 3, 4, 5
Vogel	—	—	—	—	
Jentsch	1	1	1	1	1, 2, 3, 4, 5
Herold	—	11	1	—	1, 2, 3, 4, 5
Schützenhofer	—	—	—	—	
Tschirner	1	—	1	-	1, 2, 3, 5

Das Pfd. Brot, körnenes, gemengtes, ausgebacken zu

B. Brothändler.	sg	pf.	sg.	pf.	Pfund.
Herzer	1	—	1	2	1, 2, 3, 4, 5
W. Püschel	1	-	1	3	2
Bernhard Köhler	1	—	1	3	3, 5
Jahn	1	—	—	—	4
Kluger	—	11	1	1	2
Steinert	—	—	1	2	3 4
Frohburg	1	—	1	1	1 2, 3, 4, 5
Schubert	1	—	1	1	1, 2, 3, 4, 5
Töpfer	—	—	1	—	3, 5
Schönfeld	1	—	1	1	1, 2, 3, 4, 5
Louis Köhler	1	1	1	—	1, 2, 3.
Prause	1	-	1	3	2, 3, 5
Riedel	1	—	1	2	2, 3, 5
Fritsch, Wittwe	—	11	1	—	5

Der Magistrat.

Nachstehende Uebertretungen sind im Laufe des Monats December pr. bei dem hiesigen Königlichen Kreis-Gericht auf die Anklage des Königl. Polizei-Anwalt Vogel zur Bestrafung gekommen: 1) wegen Bettelns nach § 341 d. Straf-Ges.-B., 1 Person zu 8 täg., 1 Pers. zu 14täg Gef. 2) weg. Verweilens in einer Schankstube nach Aufforderung des Wirthes sich zu entfernen, § 342 des Strf. Ges.-B, 1 Pers zu 1 Rtlr. oder 24stünd. Gef. 3) weg. schnellen Fahrens in der Stadt § 344 ad 1 Strf.-Ges.-B., 1 Pers zu 1 Rtlr. oder 1 Tag Gef. 4) weg Straßenverkehrshinderung § 344 ad 5 Strf. Ges.-B. 1 Pers zu 3 Rtlr. oder 1 Tag Gef. 5) weg. Baukontravention § 345 ad 12 Strf.-Ges.-B., 1 Person zu 5 Rtlr. oder 3 Tage Gef. 6) wegen Betreten des Bodens mit unverwahrtem Licht, § 347 ad 6 Strf.-Ges.-B., 1 Person mit 5 Rtlr. oder 3 Tage Gef. 7) wegen Maaßkontravention, § 348 ad 2 Strf.-Ges.-B. 1 Pers. mit 2 Rtlr. oder 48stünd. Gef. 8) wegen unterlassener Fremdenmeld. 1 Pers. zu 1 Rtlr. oder 24stünd. Gef. nach Reg.-Verf vom 5. April 1838; 9) weg Uebertretung der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, 2 Pers. zu je 1 Rtlr. oder 24stünd. Gef., 2 Pers. zu je 5 Rtlr. oder 3täg. Gef.; 10) weg. Nichtbefolgung beschränkter Reiseroute nach Reg.-Verf. vom 7. November 1851 1 Pers. zu 10 Sgr. oder 24stünd Gef.; 11) wegen unbefugten Kleinhandel mit geistigen Getränken, 1 Pers. zu 5 Rtlr. oder 3täg. Gef., 1 Pers. zu 10 Rtlr. oder 5täg. Gef. nach Verordn. vom 7. Februar 1835; 12) weg. Hausir-Gewerbe-Kontravention, 1 Pers. zu 10 Sgr. oder 24stünd. Gef.; 13) weg. unerlaubtem Düngerfahren in der Stadt nach Kreisblatt-Verf. vom 6. Juli 1852, 1 Pers zu 10 Sgr. oder 24stünd. Gef.; 14) wegen Forstdiebstählen 8 Pers., von 15 Sgr. bis 5 Rtlr. oder verhältnißm. Gef.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen, welche die irdischen Ueberreste des Embalirer Fr. Wilh. Schmidt zu seiner Ruhestätte begleiteten, besonders aber danken wir dem Vorstande und sämmtlichen Mitgliedern des Veteranen- und Krieger-Vereins, welche sich so zahlreich eingefunden hatten, und wir wünschen, daß der gütige Gott ein gleiches Schicksal noch lange von einem Jeden fern halte.

Waldenburg, den 4. Januar 1853.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Denen, die am 28. Decbr. v. J. unser geliebtes Söhnchen zu seiner Ruhestätte begleiteten, unsern tiefgefühltesten Dank.

Möge der allgütige Gott selbige für solch harter Prüfung bewahren.

G. Reichert und **Frau.**

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich den Verkauf von meinen führenden Artikeln, aus dem Ha se des Herrn Walter in das des Schankwirths Herrn Hacke, genannt die drei Rosen, verlegt habe. Ich bitte deshalb meine geehrten Kunden, mir auch in meinem neuen Verkaufs-Locale ihr geneigtes Wohlwollen wie früher zu schenken, welches nach Kräften zu rechtfertigen mein stetes Bestreben sein wird.

W. Thiemann, Fleischermstr.,
in den 3 Rosen.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum der Stadt Waldenburg und Umgegend, besonders meinen werthen Kunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr bei der verwittweten Frau Tischlermstr. Bürgel, sondern beim Sattlermstr. Herrn Bachstein, Friedländerstraße, der katholischen Kirche gegenüber wohne, mit der Bitte, mich auch in meiner neuen Wohnung mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Traug. Kühnel, Schuhmachermstr.

Anzeige.

Ich wohne nicht auf der Freiburgerstraße, sondern Obergasse beim Schmiedemstr. Herrn Gründel.

Carl Neumann,
Schuhmachermstr., jetzt Lohndiener.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich heute die Fleischerei und Wurstfabrik meines verstorbenen Vaters wieder eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, durch gute Waaren, reelle Bedienung und möglichst billigste Preise mir das Vertrauen und die Zuneigung eines geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten, und bitte daher um recht vielseitigen Zuspruch. Mein Verkaufslokal befindet sich am Ringe, neben dem Kaufmann Herrn C. L. Schöbel.

Waldenburg, den 8. Januar 1853.

Amand Hänel, Fleischermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden in und ausserhalb der Stadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr beim Steiger Herrn Tschersich, sondern beim Schuhmachermstr. Herrn Rastui neben der Stadtbrauerei wohne. Ich bitte auch hier wie in meinem frühern Lokale mir ihr geneigtes Wohlwollen zu schenken.

Hermann Ansorge, Riemermstr.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Freiburgerstraße nach dem Hause des Herrn Conditor Guler auf der Friedländerstraße verlegt habe und bitte, das bisherige Vertrauen auch ferner mir schenken und mich mit recht vielen geneigten Aufträgen beehren zu wollen, für deren saubere und gute Ausführung ich bestens sorgen werde.

F. Hanke II, Schneidermstr.

Für Zahnkranke!

Da ich Montag und Dienstag, als den 10. und 11. d. M. mich in Gottesberg im Gasthofe zum weißen Lamm aufhalten werde, so empfehle ich mich den geehrten Zahnpatienten zur gefälligen Beachtung **in allen Zweigen** der Zahnheilkunde, so wie auch zu **allen** Zahn-Operationen, wie auch zu allen künstlichen Zahn-Arbeiten. Zahnkitt, balsamische Mund- und Zahntinkturen, als untrügliches Mittel zur Beseitigung der Zahnschmerzen, üblen Geruch des Mundes, zur Wiederbefestigung loser Zähne und blutenden Zahnfleisch so wie gute aromatische Zahnpulver führe ich mit mir.

Neubaur, prakt. Zahnarzt.

Schlittschuhe

mit und ohne Riemen empfiehlt billigst

Waldenburg. **Rob. Engelmann.**

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 3. Januar ab nicht mehr im Hause des Schuhmacher Herrn Rastui, sondern in dem des verstorbenen Tischlermeisters Herrn Bürgel neben dem Bäckermeister Herrn Schäl eine Stiege hoch wohne. Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß alle Arten Horn-Arbeiten, als Waageschalen, Löffel, Gabel, Pulverhörner, Brilleneinfassungen, Barbiermesserschalen rc. rc., bei mir angefertigt werden. Auch werden alle in dies Fach einschlagende Reparaturen prompt und billig ausgeführt.

Waldenburg, den 8. Januar 1853.

August Simon, Kammmachermstr.

Ein Ackerstück, 1 Morgen 175 Quadrat-Ruthen auf Weissteiner Territorium, sued. der Porzellanfabrik des Herrn Kaufmann Tielsch zwischen der Eisenbahn und der Chaussee gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Steiger A. Hacke.

Ober-Waldenburg, den 8. Januar 1853.

Täglich frische Pfannkuchen empfiehlt

R. Kieper, Conditor.

Ein Billard steht sehr billig zum Verkauf. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit der nöthigen Schulbildung, welcher die Handlung erlernen will, findet ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Eine Bäckerei in Altwasser, schräg über dem Winklerschen Hôtel, mit Inventarium und wenn es gewünscht wird, verbunden mit einem Spezerei-Waaren-Geschäft, wird veränderungshalber vom 2. April c. ab anderweitig verpachtet. Die Bedingungen hierüber ertheilt auf nähere Anfragen der daselbst wohnende Besitzer Steiger Bauer.

Eine Stube im ersten Stock, vorn heraus, ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen bei

R. Kieper, Conditor.

Eine freundliche Wohnung im zweiten Stock vorn heraus, bestehend in einer Stube mit nöthigem Zubehör, ist zu vermiethen und sofort oder zum 1. April d. J. zu beziehen bei

J. F. Schubert in der Hoffnung.

Wohnungs-Anzeige.

Ein freundliches Haus von 3 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Zubehör ist wo möglich im Ganzen, an eine Familie oder an zwei solide Miether zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen beim Schuhmachermeister Berger in Ober-Waldenburg.

In dem vormals Pflückerschen jetzt Eichhornschen Hause hierselbst, sind Wohnungen im Parterre, 2. und 3. Etage zu vermiethen, und bald, auch zu Ostern zu beziehen. Auskunft hierüber ertheilt der unterzeichnete

Administrator **Schützenhofer.**

Eine Stube nach vorne heraus ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Waldenburg, den 7. Januar 1853.

Traug. Ansorge.

Eine Wohnung im ersten Stock vorn heraus, bestehend in zwei Stuben, Küche, Kammer und nöthigem Zubehör ist zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen bei

J. F. Schubert in der Hoffnung.

CASINO.

Mittwoch, den 12. Januar 1853

Kränzchen mit Flügel-Musik.

Der Vorstand.

Zur Tanz-Musik,

auf Sonntag, den 9. d. M., ladet ein geehrtes Publikum ergebenst ein

Conradsthal. **Fliegner.**

An Nr. 765.

Morgen Abend am Schießhause.

Die feindlichen Brüder.

Getreide-Marktpreise in Preuß. Cour.

Schweidnitz den 7. Januar.	Beste.			Mittle.			Geringe.		
	Rtl.	sg.	pf.	Rtl.	sg.	pf.	Rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen .	2	14	—	2	10	6	2	7	—
Gelber Weizen .	2	8	—	2	4	6	2	1	—
Roggen	2	5	—	2	1	6	1	28	—
Gerste	1	15	—	1	12	—	1	9	—
Hafer	1	2	—	—	29	—	—	26	—
Erbsen									

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögels Erben in Waldenburg.